

Irene Lampert

Pädagogische Hochschule Zürich

Schulführung im Kontext der deliberativen Demokratie und Bildung für nachhaltige Entwicklung

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2023.i2.a337>

Was verbindet die Schuldemokratie mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)? BNE zielt darauf ab, Schüler*innen zu befähigen, nachhaltiges Denken und Handeln zu entwickeln, wobei die Förderung von Partizipation und Mitbestimmung im Kontext der Schuldemokratie eine massgebliche Rolle spielt. Schuldemokratie kann somit als Teil der BNE-Strategie verstanden werden, da sie eine inklusive und partizipative Lernumgebung fördert. In diesem Kontext spielen Schulleitungen eine wichtige Rolle, indem sie eine Schulkultur, -strategie und -struktur pflegen, welche Demokratie und Nachhaltigkeit fördert. In diesem Artikel soll erörtert werden, wie Schulleitungen die deliberative Demokratie als Teil der BNE-Strategie nutzen können und ob diese dazu beiträgt, die Kompetenzen der Schüler*innen im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu stärken.

Bildung für nachhaltige Entwicklung, deliberative Demokratie, Schulführung

„Kinder machen nicht, was wir ihnen sagen.

Sie machen das, was wir tun.“

Bäckman & Trafford, 2017, S. 11

Die Gesellschaft hat mit ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen zu kämpfen. Die Konsequenzen anthropogener Einflüsse auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Erdprozesse sind so stark, dass diese noch in 300.000 Jahren spürbar sein werden (Certini & Scalenghe, 2015; Hamilton, 2015; Lewis & Maslin, 2015; O'Neill et al., 2018; Steffen et al., 2015). Die Bildung wird als ein zentrales Instrument gesehen, damit es gelingt, diese Herausforderungen zu bewältigen und zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beitragen zu können (Ibisch et al., 2018). Auch die Vereinten Nationen erkannten das Potenzial der Bildung, und mit der Resolution der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung 2030 möchte man mit internationaler Kooperation die Herausforderungen ge-

meinsam angehen (Vereinte Nationen, 2015). Um wichtige Veränderungen für mehr Nachhaltigkeit voranzutreiben, hat auch die Schweiz die Resolution in einem demokratischen Prozess ratifiziert. Entsprechend wurden diese Forderungen der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung gesetzlich in der Bundesverfassung festgehalten (Art. 2 Abs. 2 BV). Die Nachhaltige Entwicklung muss nun auch in der Schweizerischen Bildungslandschaft umgesetzt werden (Art. 61a BV). Wie die Erläuterungen zeigen, hat die Umsetzung von Nachhaltigkeit sehr viel mit Demokratie zu tun. In diesem Artikel soll erörtert werden, wie demokratische Prozesse in Schulen die Umsetzung von Nachhaltigkeit fördern können und welche Rolle die Schulleitung dabei spielt. Hierzu werden zwei Studien vorgestellt, in denen mit der deliberativen Demokratietheorie Nachhaltigkeitsthemen diskutiert werden.

Deliberative Demokratie und Nachhaltigkeit an Schulen

Bäckman und Trafford (2017) argumentieren, dass bei Diskussionen rund um die Nachhaltigkeit, bei Themen wie Umweltschutz, Klimawandel oder Biodiversitätsverlust, verschiedene Meinungen und Perspektiven aus Gesellschaft und Wirtschaft einfließen. Da die Vorstellungen zu diesen Fragen vielfältig sind, können keine allgemeingültigen Antworten zu Nachhaltigkeitsfragen gefunden werden: Sie sind normativ und entstehen aus der Diskussion mit den Beteiligten und ihren Ansichten. Wichtiger als die Antworten selbst ist jedoch der Prozess, der beschritten wird, um diese Antworten zu finden (Fritzén & Gustafsson, 2004; Bäckman & Trafford, 2017). In dieser Hinsicht kommt den Schulleitungen und Lehrpersonen eine wichtige Aufgabe zu. Sie zeigen den Schüler*innen auf, wie Diskussionen fair gestaltet und Entscheidungen demokratisch gefällt werden können.

Unterschiedliche Autoren schlagen vor, die deliberative Demokratie im schulischen Kontext zu nutzen (Bäckman & Trafford, 2017; Fritzén & Gustafsson, 2004; Gustafsson & Warner, 2008; Kerstin, 2021; Sund, 2008). Denn die Theorie der deliberativen Demokratie, die die entscheidende Rolle offener und respektvoller Kommunikation in einer demokratischen Gesellschaft hervorhebt, lässt sich auch auf den Bildungsbereich anwenden. Im Herzen dieser Theorie steht der Begriff der «Deliberation», abgeleitet vom lateinischen Wort für «Waage». Gemäß Bohmann (2000) bezeichnet «Deliberation» einen dialogischen Austauschprozess zur Lösung problematischer Situationen, die ohne zwischenmenschliche Koordination und Zusammenarbeit nicht gelöst werden können (vgl. Sliwka, 2004). Dieser Begriff beschreibt den Prozess, bei dem Beteiligte ihre Argumente in einem ausgewogenen und fairen Dialog abwägen – ähnlich dem Ausbalancieren einer Waage. Sliwka (2004) argumentiert, dass Demokratie darauf abzielt, Entscheidungen zu treffen, die allgemein als legitim anerkannt werden.

In der Schulpraxis kann der deliberative Ansatz in unterschiedlichen Kontexten genutzt werden (Gustafsson & Warner, 2008). Betrachten wir zum Beispiel einen Unterrichtskontext, in dem Schüler*innen ermutigt werden, ihre Meinungen über den industriellen CO₂-Ausstoss und den Klimawandel zu äußern. In einer Atmosphäre von Toleranz und Respekt können sie ihre Meinungen preisgeben, miteinander abwägen, gemeinsame Entscheidungen treffen und

traditionelle Ansichten infrage stellen (Fritzén & Gustafsson, 2004; Gustafsson & Warner, 2008; Sund, 2008). Anstatt das Erreichen eines Konsenses als Hauptziel anzustreben, sollten die Schüler*innen ermutigt werden, ihre Kommunikationsfähigkeiten zu verbessern und ihre Argumente auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. In einer solchen Lernumgebung können die Schüler*innen kreativ über Lösungen für Nachhaltigkeitsprobleme diskutieren. Dadurch kann die deliberative Demokratie als Modell dazu beitragen, demokratische Prinzipien in die Bildung für nachhaltige Entwicklung einzubringen (Fritzén & Gustafsson, 2004; Gustafsson & Warner, 2008; Sund, 2008). Die Rolle der Schulleitung ist dabei von entscheidender Bedeutung, indem sie eine offene Diskussionskultur fördert. Des Weiteren kann sie dazu beitragen, dass alle Beteiligten der Schule – Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern – an der deliberativen Praxis beteiligt sind (Rauscher, 2009).

Folgend sollen zwei Studien aufgezeigt werden, welche sich mit der Frage auseinandersetzen, wie die deliberative Demokratietheorie die Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schule und Unterricht fördern kann. Einerseits wird diskutiert, wie angehende Lehrkräfte das Thema Nachhaltigkeit und Naturwissenschaft im Kontext der deliberativen Demokratie stärker integrieren möchten (Fritzén & Gustafsson, 2004). Andererseits wird untersucht, ob sich die Methode der deliberativen Diskussion dazu eignet, die Kompetenzen der Schüler*innen in Bezug auf die Bildung für nachhaltige Entwicklung zu stärken (Gustafsson & Warner, 2008).

Nachhaltige Entwicklung im Kontext der deliberativen Demokratietheorie – eine Herausforderung für die Lehrer*innenausbildung

In dieser Studie der Autoren Fritzén und Gustafsson (2004) wird die Beziehung zwischen nachhaltiger Entwicklung und der deliberativen Demokratie untersucht. Es wird argumentiert, dass in der Lehrer*innenbildung die deliberative Diskussionsmethode genutzt werden kann, um naturwissenschaftliche und nachhaltigkeitsrelevante Themen zu vermitteln.

Von den insgesamt 376 Studierenden der Universität Växjö in Schweden stimmten 264 (70 %) einer Teilnahme an der Studie zu. Im Rahmen der Studie wurden die angehenden Lehrpersonen gebeten, einen Text zu verfassen, welcher die Frage beantwortet, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung vermittelt werden kann. Die 264 Texte wurden sowohl qualitativ als auch quantitativ analysiert.

Die Ergebnisse der Studie zeigen auf, dass die zukünftigen Lehrpersonen im Unterricht eine demokratischere Herangehensweise bei der Vermittlung von naturwissenschaftlichen Themen bevorzugen (Fritzén & Gustafsson, 2004). Sie befürworten einen aktiven Meinungsbildungsprozess seitens der Schüler*innen. Wichtig ist den angehenden Lehrpersonen, dass naturwissenschaftlicher und nachhaltigkeitsrelevanter Unterricht nicht nur auf fertigen Lösungen basiert. Stattdessen sollte ein deliberativer Prozess gefördert werden, der von Meinungsaustausch und der Berücksichtigung unterschiedlicher Argumente geprägt ist. Eine fundierte Diskussion kann jedoch nur mit entsprechenden wissenschaftlichen Kenntnissen zum Thema stattfinden. Zum Beispiel ist eine deliberative Diskussion über den Treibhauseffekt

und genetisch veränderte Lebensmittel wenig effektiv, wenn das Argument nicht auf Fachwissen beruht. Aus diesem Grund muss zwischen objektiven und subjektiven Argumenten unterschieden werden: Im Kontext nachhaltiger Entwicklung umfasst der objektive Bereich wissenschaftliche Fakten, welche hinsichtlich Richtigkeit oder Falschheit hinterfragt werden können. Im subjektiven Bereich sind Normen und Werte, die beispielsweise in gesetzlichen Regelungen oder internationalen Verträgen festgelegt sind, relevant. Dieser erfordert Wahrhaftigkeit, also eine Übereinstimmung zwischen dem, was wir meinen, und dem, was wir tatsächlich sagen. Der objektive Bereich erfordert das Wissen um die entsprechenden Fakten. Dies bedeutet, dass im Kontext nachhaltiger Entwicklung eine objektive Argumentation auf wissenschaftlichen Fakten basiert, während die subjektive Argumentation individuelle Normen und Werte berücksichtigt. Das Wechselspiel dieser Argumente während einer deliberativen Diskussion erfordert somit Wahrhaftigkeit und eine fundierte Kenntnis der jeweiligen Thematik.

Zusammenfassend zeigt die Studie auf, dass die untersuchten angehenden Lehrpersonen Nachhaltigkeit nicht nur mit wissenschaftlichen Fakten vermitteln, sondern auch subjektive Argumente einbeziehen möchten. Damit kann ein Alltagsbezug geschaffen werden, indem die wissenschaftlichen Kenntnisse auch aus der eigenen Perspektive und der Perspektive von Gesellschaft und Umwelt betrachtet werden.

Partizipatives Lernen und deliberative Diskussionen im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Das Ziel der Studie der Autoren Gustafsson und Warner (2008) bestand darin, eine Unterrichtseinheit zu analysieren, welche mit der deliberativen Diskussionsmethode nachhaltigkeitsrelevante Themen vermitteln sollte. Die Unterrichtseinheit beinhaltete eine von Brunner (1996) entwickelte Aufgabe, welche das Denken über ökologische und gesellschaftliche Grundlagen sowie langfristige Nachhaltigkeit fördert.

Die Aufgabe fordert die Schüler*innen auf, ein Raumschiff für eine 6000-jährige Reise mit 100 Passagieren auszustatten. Es geht darum, zu entscheiden, was mitgenommen wird und wie die langfristige Funktionalität sichergestellt werden kann. Das Äussere und der Antrieb des Raumschiffs sind bereits festgelegt (Brunner, 1996).

Die Stichprobe bestand aus einer achten Sekundarklasse mit zwanzig Schüler*innen, die das Fach Natur und Umwelt an einer schwedischen gymnasialen Oberstufe belegen. Dreizehn Schüler*innen wurden in die Studie einbezogen. Ein halbstrukturiertes Interview wurde verwendet, um die Vorstellungen der Schüler*innen zu erörtern. Die Interviewfragen untersuchten drei Kompetenzbereiche: nachhaltige Entwicklung, deliberative Demokratie und Partizipation. Die Antworten wurden analysiert, um Einblicke darüber zu gewinnen, inwieweit die Aufgabe die BNE-Ziele und Kompetenzen fördern konnte.

Die Ergebnisse legen nahe, dass Aufgaben, welche eine deliberative und partizipative Diskussion verlangen, die Kompetenzentwicklung im Bereich der Nachhaltigkeit fördern. Für solche Aufgabentypen kann es keine richtigen oder falschen Antworten geben. Diese können nur über die Diskussion ‹gelöst› werden, wobei verschiedene wissenschaftliche Fakten mit subjektiven Werten und Normen Einfluss finden. Die Analyse der Interview-Transkripte zeigte entsprechend auf, dass die Schüler*innen durch die Aufgabe verstärkt Kompetenzen im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung nutzten und diese verbessern konnten. Beispielsweise gaben die Schüler*innen an, dass sie durch die Unterrichtseinheit ein gesteigertes Bewusstsein für die Komplexität und Vernetzung von Gesellschaft, Wissenschaft und Umwelt gewonnen haben.

Es wurde jedoch auch festgestellt, dass eine effektive deliberative Diskussion mit Schüler*innen von den Lehrpersonen angeleitet werden muss. Auch ist es ausschlaggebend, dass die Schüler*innen sich vorgängig genügend Fachwissen zum diskutierten Themenbereich aneignen können, um eine fundierte Diskussion führen zu können. Die Autoren betonen, dass den Schüler*innen genügend Zeit für die Recherche und Erörterung des Themas eingeräumt werden soll. Auch wurde darauf hingewiesen, dass zukünftige Studien Gruppendynamik-Faktoren berücksichtigen sollten, die dazu führen könnten, dass unterschiedliche Meinungen nicht geäußert werden.

Zusammenfassend schlussfolgerten die Autoren Gustafsson und Warner (2008), dass Aufgaben mit partizipativen und deliberativen Elementen den Kompetenzerwerb der Schüler*innen im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung verbessern. Auf diese Weise können Situationen geschaffen werden, in denen der demokratische Prozess selbst im Unterricht verkörpert wird.

Schulführung im Kontext deliberativer Demokratie und nachhaltiger Bildung

Beide Studien befassen sich mit der Frage, wie mit der deliberativen Diskussion die Bildung für nachhaltige Entwicklung den Schüler*innen nähergebracht werden kann. Die erste Studie, durchgeführt von Fritzén und Gustafsson (2004), unterstreicht den Wunsch angehender Lehrpersonen nach einer interdisziplinären Herangehensweise bei der Vermittlung von Nachhaltigkeit. Es wird argumentiert, dass Fragen zur Nachhaltigkeit nicht durch finale Lösungen beantwortet werden können, sondern vielmehr durch einen deliberativen Prozess, der auf gegenseitigem Respekt, Austausch von Ansichten und Berücksichtigung diverser Argumente beruht. Damit solche deliberative Diskussionen fundiert stattfinden können, ist es notwendig, über genügend Kenntnisse zum entsprechenden Thema zu verfügen. Die zweite Studie der Autoren Gustafsson und Warner (2008) bestätigt im Wesentlichen die Erkenntnisse der ersten Studie, indem sie nahelegt, dass Aufgaben, die eine deliberative und partizipative Diskussion fördern, die Entwicklung von Kompetenzen im Bereich der Nachhaltigkeit fördern. Es wurde jedoch auch festgestellt, dass die Fähigkeit, deliberative Diskussionen zu führen, nicht

ausreicht; Schüler*innen müssen über ausreichendes Fachwissen in dem zu diskutierenden Themenbereich verfügen. Insgesamt deuten die Studien darauf hin, dass sich einerseits die Lehrpersonen verstärkt demokratische und deliberative Methoden im Unterricht bei der Vermittlung von Naturwissenschaften und Nachhaltigkeit wünschen (Studie 1; Fritzén & Gustafsson, 2004), und andererseits, dass die deliberative Demokratie sich gut eignet, um den Kompetenzerwerb bei den Schüler*innen im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu fördern (Studie 2; Gustafsson & Warner, 2008).

Fritzén und Gustafsson (2004) gehen noch einen Schritt weiter, indem sie argumentieren, dass die deliberative Demokratie sich nicht nur im Unterricht, sondern sich in der gesamten Schule widerspiegeln soll. Hierzu legt Dubs (2005) dar, dass eine Umsetzung von Themen wie der deliberativen Demokratie und Nachhaltigkeit durch deren Integration in die Schulstrategie, -struktur und -kultur erreicht werden kann. Auf diese Weise werden Nachhaltigkeits- und Demokratieprinzipien von der Schule vorgelebt. Entsprechend argumentieren Bäckman und Trafford (2017), dass demokratische Führung bedeutet, Entscheidungen im Interesse der Schüler*innen zu treffen und dass Schulstrukturen auf die Möglichkeit demokratischer Entscheidungsfindung ausgerichtet sein müssen (Rauscher, 2009). Sie argumentieren, dass sowohl Lehrpersonen als auch Schüler*innen aktiv an Entscheidungen beteiligt sein sollten, die ihre Schule betreffen. Eine entscheidende Voraussetzung für diese Partizipation ist laut Bäckman und Trafford (2017) eine Schulkultur, die von Vertrauen und Offenheit geprägt ist. Lehrpersonen sind dabei aufgefordert, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen solche Diskussionen stattfinden können (Fritzén & Gustafsson, 2004).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Schuldemokratie und Nachhaltigkeit nicht nur im Unterrichtszimmer, sondern in der ganzen Schule (vor-)gelebt werden soll. Damit werden die Schüler*innen unterstützt, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben, mit denen sie gesellschaftliche Herausforderungen wie den Klimawandel und den Biodiversitätsverlust meistern können – basierend auf fundierten Entscheidungen durch Prinzipien der deliberativen Demokratie.

Literaturverzeichnis

- Bäckman, E., & Trafford, B. (2017). *Demokratische Schulgestaltung in Theorie und Praxis: Handbuch zur Planung, Durchführung und Evaluation* (I. Chorolez-Perner, Übersetzung). Strassburg, FR: Europarat.
- Bohman, J. (2000). *Public deliberation: Pluralism, complexity, and democracy*. Cambridge, UK: MIT press.
- Brunner, W. (1996). *Solvagnen – visioner till din miljöundervisning*. [Solvagnen – Visionen für den Umweltunterricht]. Stockholm, SWE: Liber Verlag.
- Certini, G., & Scalenghe, R. (2015). Is the Anthropocene really worthy of a formal geologic definition? *The Anthropocene Review*, 2(1), 77–80. <https://doi.org/10.1177/2053019614563840>
- Crutzen, P. (2002). Geology of mankind. *Nature*, 415(23), 1–2. <https://doi.org/10.1038/415023a>
- Dubs, R. (2005). *Die Führung einer Schule: Leadership und Management*. Stuttgart, DE: Franz Steiner Verlag.

- Fritzén, L. & Gustafsson, B. (2004). *Sustainable Development in terms of democracy – an educational challenge for teacher education*. Stockholm, SWE: Liber Verlag.
- Gustafsson, B. & Warner, M. (2008). Participatory learning and deliberative discussion within education for sustainable development. In J. Öhman (Ed.), *Values and Democracy in Education for Sustainable Development: Contributions from Swedish Research (77–93)*. Malmö: Liber Verlag.
- Hamilton, C. (2015). Getting the Anthropocene so wrong. *The Anthropocene Review*, 2(2), 102–107. <https://doi.org/10.1177/2053019615584974>
- Ibisch, P. L., Molitor, H., Conrad, A., Walk, H., Mihotovic, V. & Geyer, J. (2018). *Der Mensch im globalen Ökosystem. Eine Einführung in die nachhaltige Entwicklung*. München: oekom.
- Kersting, N. (2021). Participatory Democracy and Sustainability. Deliberative Democratic Innovation and Its Acceptance by Citizens and German Local Councilors. *Sustainability*, 13(13), 1–11. <http://dx.doi.org/10.3390/su13137214>
- Lewis, S. L., & Maslin, M. A. (2015). Defining the Anthropocene. *Nature*, 519(7542), 171–180. <https://doi.org/10.1038/nature14258>
- O’Neill, D. W., Fanning, A. L., Lamb, W. F., & Steinberger, J. K. (2018). A good life for all within planetary boundaries. *Nature Sustainability*, 1(2), 88–95.
- Rauscher, E. (Hg.) (2009). *Schulkultur: SCHULdemokratie, Gewaltprävention, VerhaltensKULTUR*. Baden, AT: PH NÖ. (Pädagogik für Niederösterreich, 3)
- Rockström, J., Steffen, W., Noone, K., Persson, Å., Chapin, F. S., Lambin, E., Lenton, T. M., Scheffer, M., Folke, C., Schellnhuber, H. J., Nykvist, B., de Wit, C. A., Hughes, T., van der Leeuw, S., Rodhe, H., Sörlin, S., Snyder, P. K., Costanza, R., Svedin, U., Foley, J. (2009). Planetary boundaries. Exploring the safe operating space for humanity. *Ecology and Society*, 14(2), 1–32. <https://doi.org/10.5751/ES-03180-140232>
- Schweizerische Eidgenossenschaft. (1999). *Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV)*, Art. 2 Abs. 2, Art. 61a. Bern, Schweiz.
- Sliwka, A. (2004). Räume und Formen demokratischen Sprechens in der Schule: Kooperatives Lernen – Deliberation im Klassenrat – Deliberationsforum. In F. Heinzel & U. Geiling (Hrsg.), *Demokratische Perspektiven in der Pädagogik*. Wiesbaden, DE: Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80670-3_12
- Steffen, W., Richardson, K., Rockström, J., Cornell, S. E., Fetzer, I., Bennett, E. M., Biggs, R., Carpenter, S. R., De Vries, W., De Wit, C. A., Folke, C., Gerten, D., Heinke, J., Mace, G. M., Persson, L. M., Ramathan, V., Reyers, B., & Sörlin, S. (2015). Planetary boundaries. Guiding human development on a changing planet. *Science*, 347(6223), 736–746. <https://doi.org/10.1126/science.1259855>
- Sund, P. (2008). Discerning the extras in ESD teaching-A democratic issue. In J. Öhman (Ed.), *Values and Democracy in Education for Sustainable Development: Contributions from Swedish Research (pp. 77–93)*. Malmö, SWE: Liber Verlag.
- Vereinte Nationen. (2015). *Transformation unserer Welt: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*. Abgerufen von <https://www.un.org/depts/german/gv-69/band3/ar69315.pdf>

Autorin

Irene Lampert, Dr. phil.

Promovierte Erziehungswissenschaftlerin und seit 2023 Studiengangsleiterin und Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich, davor Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Luzern, Schulleiterin und Lehrerin in Zürich und der Zentralschweiz. Mitglied der «Schweizerischen Gesellschaft für Lehrer*innenbildung» (SGL), der «Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung» (SGBF), des Verbands der Schulleiter*innen des Kanton Zürichs (VSLZH) und der Fachdidaktik Naturwissenschaften Schweiz (DINAT).

Kontakt: irene.lampert@phz.ch